

Correspondent

Erscheint
Allwöchentlich u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 1 1/2 Sgr.
= 48 Kr. rg. = 65 Nfr. 8 Str.
Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 27.

Mittwoch, den 6. April 1870.

8. Jahrgang.

Rundschau. Deutschland.

Der Deutsche Buchdruckerverein (Principale) hat den Entwurf seiner Statuten veröffentlicht. Das erforderliche Lob wird diesem Entwurf von bekannter Seite zu Theil werden, wir begnügen uns daher vorläufig mit der einfachen Registrierung und werden gelegentlich die Hauptpunkte desselben nebst einigen kleinen Bemerkungen mittheilen.

Neben den politischen Zeitungen beschäftigen sich in neuerer Zeit auch unsere Fachblätter mit der Schutzfrist des literarischen Eigentums. Da letztere außer dem „Corr.“ nur von Principalen herausgegeben oder mindestens beeinflusst werden, so darf es nicht Wunder nehmen, daß man sich für eine möglichst lange Schutzfrist begeistert, denn man spricht hier als Buchhändler. Sollen wir vom Arbeiterstandpunkte aus eine Schutzfrist vertheidigen, so kann es nur dann geschehen, wenn dieser Schutz den Schriftstellern als Arbeitern wirklich zu Gute kommt und wenn die Herren Schriftsteller gelegentlich einmal daran denken wollen, auch den übrigen Arbeitern einen solchen Schutz zu sichern und zwar durch Errichtung und Erhaltung von Invaliden-, Witwen- und Waisenanstalten seitens der Fabrikanten. Für eine Maschine zahlt man den Kaufpreis und die Unterhaltungskosten, für den Arbeiter nur die letzteren. Beide wirkt man im Falle der Dienstuntauglichkeit bei Seite. Hat sich der Arbeiter die Steuern in Unterstützungskassen von seinen Unterhaltungskosten nicht abgedeckt, so bleibt ihm nichts übrig, als zu verhungern. Sollte der Arbeitgeber nicht moralisch und gesetzlich zu verpflichten sein, den Arbeiter, der ihm eine lange Reihe von Jahren gedient, aus eigener Tasche, die ihm unter Mithilfe des letzteren gefüllt wurde, zu erhalten?

Ein Beitrag zur Geschichte der Buchdrucker. (Fortsetzung.)

Vier Wochen haben diese braven Männer ausgehalten; leider mußten sie unterliegen. Der „Gutenberg“ sagt: „Sie sind an die Arbeit zurückgetreten mit Woll, aber weit weniger gegen ihre Herren (denn zu solchen hat die Verrätherie ihre früheren Principale gemacht), als gegen ihre verrätherischen Willkür; sie sind zurückgetreten mit der Ueberzeugung, daß die Masse noch nicht reif ist zu einem solchen Kampfe, daß ihr Schritt „zu früh“ kam. Aller Muth, alle Ausdauer zu tadeln und zu kämpfen war vergebens; der Pfingsttraum ist zu Ende, das neue Stadium der alten Wirtschaft beginnt. — O wäre doch unsere Feder im Stande, die einzelnen Züge von Willkür, Ekel und Enttäufung zu schildern. Wir haben Menschen kennen gelernt, Menschen im höchsten Sinne des Wortes. Dieses erhebende Gefühl stößte den Meisten Hoffnung und Muth auf den Sieg der Gerechtigkeit ein. Aber diese Hoffnung wurde getäuscht; als die Fremden die Pflze aus der Erde hervorwachsen und die Arbeitenden wie Mäuse auf Tischen und Bänken zu tanzen anfangen, da blieb den treuen Kämpfern nichts übrig, als zu retten, was noch zu retten war. — Die Arbeitenden hatten uns das Wort gegeben, ohne uns in keine Co-operation mit den Principalen einzugehen; wir Thoren glaubten ihnen, wir hielten ihr Brideswort für etwas Heiliges und Unverletzliches. Sie haben uns eines Andern belehrt, sie haben nicht allein das gethan, sondern noch mehr. Sie haben ohne uns ein neues Comité erwählt, sie haben ohne uns Abgeordnete nach Frankfurt gesandt, sie verpötelten uns, wir sind für sie nicht mehr da! — Wir haben jetzt eine ungefähre Uebersicht; es sind der Uebriggebliebenen mehr denn hundert, darunter viele Familienväter. Die offenen Stellen werden mit der herbeiströmenden Fremden hinreichend besetzt und wir fallen als Opfer, während jene sich in's Fräustchen lachen. Das ist die Historie von unserm

In Berlin sind beim Quartalswechsel gegen 800 Familien obdachlos und bei einem Valle des Hrn. Stroussberg gegen 800 Flaschen Champagner getrunken worden.

Der Verlagsbuchhändler Schlawitz in Berlin wurde zu 20 Thlr. Geldbuße verurtheilt wegen Unterlassung der Cautionsbestellung für die evangelische Kirchenzeitung, weil dieselbe nicht rein kirchliche, sondern politisch-religiöse Artikel enthielt.

Der bereits erwähnte Strike der Tuchmacher in Forst hat infolgedessen größere Dimensionen angenommen, als die Fabrikanten als Erwiderung auf die Forderungen der Arbeiter sämmtlichen Gewerkevereinsmitgliedern gekündigt haben. 300 Tuchmacher haben bereits die Stadt verlassen.

In Hamburg fanden 11 Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins (Schweizer) vor dem Strafgericht, angeklagt, in eine Versammlung des social-demokratischen Vereins sich begeben zu haben, um die Mitglieder desselben durchzuführen, wodurch eine blutige Schlägerei entstand. Der Hauptangeklagte wurde zu 4 Monaten, vier andere zu je 3 Monaten, einer zu 2 Monaten, zwei zu 4 Wochen und einer zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Schweiz.

Die 400jährige Jubelfeier der Gründung der ersten Buchdruckerei der Schweiz soll zugleich mit der Generalversammlung des Schweizerischen Typographenbundes abgehalten werden und zwar in Bern. Man hofft durch diese Vereinigung eine allgemeine Theilnahme zu erzielen.

Die Arbeiter in der Schweiz scheinen hinsichtlich des Genossenschaftswesens bedeutend ruhiger zu sein, als dies in Deutschland der Fall ist. In Kaufmanne,

Genf, Neuenburg, Chaux-de-fonds, Basel und Winterthur bestehen Productivgenossenschaften der Schneider, in Genf solche der Schuhmacher, Bürstenbinder und Buchdrucker, in Zürich eine Lithographen- und Mechanikergenossenschaft, in Basel eine Schuhmachergenossenschaft.

Die öffentliche Meinung.

Der geheime Apparat von Lauscher und Angbern und das Institut der officiellen Presse ist zu keiner Zeit so groß gewesen, als gegenwärtig. Jedes öffentliche Local in Berlin mit etwas erheblichem Verkehr, besonders wenn es ein Verkehr von Fremden ist, erfreut sich der fortgesetzten Heimsuchung durch mindestens einen Vertrauten der Polizei, der auf die Unterhaltung horcht, oder auch wol, wenn er sich Fremden gegenüber weiß, politische Gespräche in Gang zu bringen sucht, um daraus etwas berichten zu können, natürlich Dasjenige zu berichten, was der Ausratgeber zu berichten wünscht. Verkäufer von unzüchtigen Bildern, Kinder, die, allem Haftreglement zum Trotz, unter dem Vorwande des Hausrens betteln oder etwas armseliger Plunder zum Answoifeln ausbieten, bleiben überall von diesen De-ganen der Polizei unbehelligt. Was Hr. v. Wurm, indem er diese Hinfeldischen Einrichtungen nicht bloß beibehält, sondern weiter ausdehnt, daraus für das Staatswohl zu gewinnen hofft, ist schwer einzusehen. Um die öffentliche Meinung zu erforschen, bedürfte es besser kann. Es ist fast, als ob man höhern Ortes meinte, die Tagespresse spiegle nicht hinreichend treu die Stimmung im Volke. Einige Ursache zu solchem Argwohn hätte man in der That. Es giebt nur noch wenige Zeitungen, welche nicht durch die Beiträge aus officiellen Händen verunreinelt werden. Die meisten Zeitungs-

Kämpfe um das Recht der Arbeit und der Arbeiter und von dem Verrathe der eigenen Willkür. Das Stück ist aus, das alte Princip der Geldherrschaft ist Herr des Schlachtfeldes, das neue Princip der Gerechtigkeit und Brüderlichkeit hat weichen müssen, aber es lebt noch. Ein neues Drama beginnt, dessen letzter Act mit dem Siege der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit schließen wird. — Zur Unterstützung der braven Kämpfer gingen aus 34 Städten 472 Thlr. 5 Sgr. (wovon Breslau allein 125 Thlr. beigetragen) ein. Die Redaction des „Gutenberg“ spricht ihren Dank und ihre Bewunderung aus für diese Aufopferung und Begeisterung. — Infolge dieses Resultates rüft sie den gezwungen ruhig zusehenden Kollegen zu: „Verzaget nicht, sondern seid muthig und harret aus, denn Euer ist der Sieg!“

Wenige Tage vor der Arbeitseinstellung erließ das Centralcomité in Frankfurt einen Aufruf, alle Demonstrationen einzustellen, weil am 27. August ein Congress von Principalen und Gehilfen in Frankfurt a. M. stattfinden sollte, zur Ausgleichung aller Differenzen. Dieser Aufruf langte aber erst am 2. August, also zu spät in Berlin an (dasselbe war, wie schon erwähnt, auch in Hamburg der Fall). Dieser Congress fand am Sonntag und Montag, den 27. und 28. August, statt und am 29. August erließ das Frankfurter Centralcomité eine scharfe Epistel an den Berliner Hauptverein im „Gutenberg“, unterzeichnet von G. L. Löw und H. Wolffhard, weil er am 1. August die Arbeit eingestellt habe, ganz gegen den Willen der anderen Hauptvereine, und weil er eine sonderbare sonderbildnerische Verbindung mit den Hauptvereinen Breslau und Hamburg unterhalte. Ueberhaupt habe man von Berlin nur wenige, von Breslau und Hamburg aber gar keine Nachrichten erhalten. Die große Mehrzahl der Hauptvereine aber war gegen die Arbeitseinstellung am 1. August, und so sah sich das Centralcomité veranlaßt, dem bestimmt ausgesprochenen Antrage nachzukommen, welcher lautete: „Da die Principale allerorts die Mainzer Versammlung und deren Beschlüsse, als einseitig, nicht an-

erkennen wollen, solle das Centralcomité eine zweite National-Buchdrucker-Versammlung baldmöglichst aus-schreiben.“

Die Redaction des „Gutenberg“ erwiderte hierauf, sie habe sich überzeugt, daß allerdings die Majorität der Hauptvereine diesen die Mainzer Beschlüsse vernichtenden Schritt veranlaßt habe, jedenfalls hätte das Centralcomité diese Sachlage den anderen Hauptvereinen früher mittheilen müssen, es hätte dadurch das Uebel abgewendet werden können, welches über die ehrenhaftesten Mitglieder in Berlin, in Hamburg und in anderen Hauptvereinen hereingebrochen, und der in Frankfurt abgehaltene Congress hätte dann vielleicht ganz andere Folgen gehabt.

Zu diesem Congress hatte der Frankfurter Buchdrucker-Vorstand im Namen sämmtlicher Buchdruckerbestzer eingeladen; derselbe hatte den Zweck, mit Zuziehung des Centralcomités die Verhältnisse des gesammten Standes, namentlich die Lage der Gehilfen und die Abstellung mancher Mißbräuche zu besprechen und eine Vertheidigung herbeizuführen. — An diese Einladung reichte sich noch eine Nachschrift seitens des Centralcomités, worin dieses alle Haupt- und Zweigvereine um sofortige Mittheilung ihrer Wünsche (!) und Beschwerden ersucht. Auch können ganze Provinzen oder einzelne größere Vereinsorte durch einen Ungeordneten vertreten werden.

Diese Versammlung war von etwa 70 Vertretern besucht, worunter einige Principale mehr als Gehilfen, und mehrere aus einem Orte waren, wie z. B. aus Berlin und Frankfurt. Die Zahl der vertretenen Kollegen betrug etwa 2—3000, während in Mainz, wo nur 44 Abgeordnete waren, diese doch 12—15,000 Kollegen zu vertreten hatten. Doch, wie dem auch sein möge, durch die Beschickung des Frankfurter Congresses seitens der Gehilfen wurde die Mainzer Beschlüsse aufgegeben. Von Berlin wohnten zwei Principale und zwei Gehilfen dieser Versammlung bei, die letzteren waren jedoch nicht von der Gesamtheit der Gehilfen, sondern von Denjenigen gewählt, welche sich bei der Arbeitseinstellung nicht betheiligigt hatten, oder derselben

redactionen haben sich, ohne freilich sich dessen zu versehen, mit Berliner Correspondenten eingelassen, die jeden Mittag bei der Centralpresstelle im Staatsministerium ihr tägliches Pensum zur Berichterstattung abholen. In den Berliner Blättern ist der Raum, der den Officiösen überlassen wird, entweder so eng begrenzt oder so auffallend gekennzeichnet, daß sie hier verhältnißmäßig am wenigsten Unfug treiben können. Auch in den Zeitungen der älteren preussischen Provinzen geschieht es nur ausnahmsweise, daß man den Officiösen ganz freies Spiel läßt. Desto unbeschränkter beherrscht die ministerielle Oeffentlichkeitsmeinungsmacherei die Presse der neuen Landestheile. Nicht minder geben sich einzelne außerpreussische Zeitungen ohne jede Kritik den officiösen Correspondenten preis. Einige Zeitungsverleger beziehen dafür directe Gehaltsunterstützungen und haben außerdem die vollen Einrückungsgebühren von allen amtlichen Bekanntmachungen. Andere missen sich bloß mit diesen Einrückungsgebühren und dem Abonnement der Beamten begnügen. Wenn der Zeitungsverleger sich selbst der Centralpresstelle unterordnet, so ist es seine Sache, darauf zu achten, daß der Redacteur Alles unbesehen aufnimmt, was ihm von derselben zugeht. Wenn keine Aufsicht vorhanden ist, den Zeitungsverleger in ein Hörigkeitsverhältniß zu bringen, so wird eine Verbindung mit der Redaction anguküpfen gesucht. Zu diesem Zwecke werden derselben zunächst von einem ihr bis dahin unbekannt gebliebenen Publicisten, der sich für ihre Zeitung ganz besonders zu interessieren behauptet, ein paar Briefe geschrieben, die wichtig oder scheinbar Meinigkeiten enthalten. Finden diese Correspondenzen Aufnahme, so werden sie, obgleich sie eigentlich ohne alle Bedeutung sind, von einigen officiösen Blättern mit ausführlicher Quellenangabe und auch wol mit einem Hinweis auf ihre Erheblichkeit oder Glaubhaftigkeit nachgedruckt. So kann dann ein harmloser Redacteur in der Provinz wol zu der Meinung kommen, es habe sich ihm eine ganz besonders ergiebige Quelle wichtigster und zuverlässigster Nachrichten erschlossen. Ist nun die erste Verbindung eingeleitet, so stellt der Officiöse ganz beschwundene Honorarbedingungen, weit wohlfeilere, als sie sonst üblich sind, und die selbst der sparfamste Verleger in Anbetracht, daß sein Blatt nun plötzlich in ganz entfernten Orten von anderen Zeitungen citirt wird, nicht abschnen mag. Den Zugang zu den auswärtigen Zeitungen zu gewinnen, das ist lediglich Sache der einzelnen Officiösen; aber da deren Besoldung seitens der Centralpresstelle davon abhängig ist, daß sie die officiöse Weisheit wirklich an den Mann bringen, so gehen diese armen Teufel mit ihren Honoraransprüchen den Redactionen gegenüber oft auf ein lächerliches Minimum hinab, wie das oft der Fall ist, daß sie denselben Brief, mechanisch abgeschrieben, nach der verschiedensten Himmelsgegenen verwerthen, nach dem bewährten Satze: die Menge muß es bringen, so fällt doch dabei noch etwas ab. Wie viel Menschen in diesem Dienste verwendet werden, ist schwer zu überschlagen. Denn bei weitem nicht Alle missen selbst zu dem Appell antreten, der zur Aufstellung der publicistischen Parole in der Centralpresstelle bei Geh. Rath Hahn oder Dr. Mültze

stattfindet, sondern Viele bekommen ihr Pensum in's Haus geschickt. Dies Letztere ist schon deshalb wichtig, weil nicht Alle einander kennen dürfen, und bei delicateren Sachen die Aufgaben für die zu deren Behandlung Ausgewählten gefordert gehalten werden. Es kommt ja vor, daß der Eine denselben Gegenstand schwarz-malen muß, den ein Anderer schneeweiß darzustellen hat, wenn es auch nur wäre, um die Zeitungsleser für's Erste confus zu machen, um ihnen hinterher durch scheinbare oder wirkliche Berichtigungen desto sicherer beizukommen. Die gewöhnlichen Officiösen beslagen sich auch wol, daß ihre Chefs die besten Nachrichten für sich behalten, um die besser zahlenden Zeitungen damit für eigene Rechnung zu versehen. Daß diese Dinge Geld kosten, versteht sich. Erwägt man, daß die Centralpresstelle im Auslande Hilfsarbeiter hat, die unmittelbar in den Redaktionsbüros großer Zeitungen sitzen, daß eine Zahl auswärtiger Blätter von den verschiedensten Richtungen gegen baare Zahlung derartige Mitarbeiterschaft zulassen, daß einzelne Publicationen namentlich in Gestalt von gut ausgestatteten Flugchriften lediglich für Rechnung der Centralpresstelle geschehen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß dieses Treiben einen großen Gebrauchsbedarf erfordert. In den letzten Jahren sind die Ausgaben so riesig gewachsen, daß sie unmöglich aus den gemeinen Fonds bestritten werden können, die der öffentlichen Staatshaushaltsstat nachweist. Die Quelle, aus der sie fließen, ist aber unsicher zu errathen; es sind die Einkünfte des in Beschlag genommenen Abfindungsfonds der Depesbirten. (B. 3.)

Correspondenzen.

L. D. Vantsen, 26. März. Der am 24. December vor. J. herausgegebene „Entwurf zum Statut der Verbands-Zentralidentkaffe“ ist auch hier der Erörterung unterzogen worden; es haben aber einige der darin enthaltenen Bestimmungen so wenig Beifall gefunden, daß sämtliche hiesige Verbandsmitglieder, gleichwie sie Mitte vorigen Jahres der projectirten Central-Zentralidentkaffe einmützig beigetreten sind, jetzt eben so einmützig zwar nicht ihren Austritt aus derselben, aber doch beschloßen haben, gegenüber der weiteren Entwicklung der Dinge eine zuwartende Stellung einzunehmen und ihre zufolge Uebereinkommens vom 5. März pro Woche und Mitglieder auf 2 Rgr. erhöhten Beiträge zur Central-Zentralidentkaffe einweilen hierorts zinsbar anzulegen, um dieselben seiner Zeit der Centralkaffe zuzuführen, wenn das definitive Statut ihren Wünschen mehr entspricht, als der vorliegende Entwurf, oder um andern Falles den wichtigsten humanitären Zweck selbstständig weiter zu verfolgen. Diesen Beschluß haben hauptsächlich die Bestimmungen der §§ 1 und 7 des Entwurfs veranlaßt, wonach die Zentralidentkaffe ein integrierender Theil des Verbandes sein und Austritt oder selbst Ausschluß aus letzterem auch den Ausschluß aus der Zentralidentkaffe und den Verlust aller an dieser erworbenen Rechte nach sich ziehen soll — Bestimmungen,

welche den bei der vorjährigen Hauptversammlung über die wahrscheinliche Organisation der Central-Zentralidentkaffe hierseibst gegebenen Andeutungen, wonach z. B. jedem anständigen Collegen, unberücksichtigt seiner sonstigen Parteistellung, der Zutritt gestattet sein sollte, geradezu entgegenstehen würden. — Die Collegen Vantsens — nur zur Abwehru etwaiger Verächtlichkeiten möge es bemerkt werden — haben es für eine Ehrenpflicht erachtet, dem Verbands seit der ersten Zeit seines Bestehens anzugehören; sie sind demselben, mit Ausnahme von Dreien, trotz mancher Versuchungen bis heute treu geblieben und hoffen dies auch ferner zu bleiben; sie halten seine Bestrebungen, wie sich dieselben bisher geäußert, für ganz zeitgemäß und sind der Meinung, daß nur Unverschämtheit, Egoismus, Arroganz, Seruicilismus und Ultraconservatismus eine feindliche Stellung zu denselben einnehmen können, sie unterstützen gedachte Bestrebungen in uneigennützigster Weise, da bei den hier obwaltenden Verhältnissen kaum anzunehmen ist, daß speciell den Collegen Vantsens ein directer Nutzen aus ihrer Verbandsmitgliedschaft erwachsen wird — aber trotz alledem können sie sich nicht dazu entschließen, durch Acceptirung der Bestimmungen in § 7 zc. dem Verbands für alle Zeit und unbedingte Heresfolge zu leisten. Wenn der Verband auch ferner so maß- und tactvoll geleitet wird, wie bisher, so bedarf es zur Erhaltung aller Mitglieder bei seiner Fahne gewiß nicht eines derartigen sogenannten moralischen (eigentlich aber wol unmoralischen) Zwanges, wie er u. A. in den mehrerwähnten § 7 beabsichtigt wird, wonach ein Angehöriger der Central-Zentralidentkaffe, der es einmal wagt, einer von der dominirenden abweichenden Ansicht zu huldigen, seines bereits durch langjährige Beitragsleistung erworbenen und ohnehin fast zur Angehörigkeit veräußerten Anrechts auf eine auf das geringste Maß beschränkte Unterstützung entweder ohne Weiteres verlustig gehen oder die Entscheidung über dieses sein ungewisses Anrecht dem vielleicht sehr wechselhaften Wohlwollen Andersgedenkter anheimstellen soll. — Eine weitere Begutachtung des Entwurfs ist nach dem bisher Gesagten wol unnötig; es sei daher nur noch kurz bemerkt, daß Schreiber dieses auch das in § 11 festgestellte sogenannte Einkaufsgeld beiseite wissen möchte, da das von jedem Mitgliede zu leistende wirkliche Einkaufsgeld ja ohnehin schon mehr als 35 Tshr. beträgt, und endlich: daß er Namens der hiesigen Verbandsmitglieder auch den von Berlin aus in Nr. 14 des „Corr.“ gegen den Entwurf erhobenen Einwendungen allenthalben beipflichtet.

Berlin, 29. März. Der Berliner Z.-Artikel in Nr. 22. d. W. würde seitens der darin Angegriffenen gänzlich ohne Antwort geblieben sein und damit die richtige Würdigung erfahren haben, wenn dieselben es nicht im Interesse der Verbandsmitglieder für notwendig gehalten hätten, die darin aufgestellten Behauptungen bezüglich des Verhältnisses der zweitgrößten Druckerei Berlins zu dem vom Vereine aufgestellten Tarif und des Verhaltens der Mitglieder dieser Druckerei zu den Bestrebungen des Verbandes mit den Mitteln der Wahrheit zu widerlegen und gleichzeitig die Handlung

untern geworden waren. Der Redacteur des „Gutenbergs“, M. Spiegel, wurde gewählt, nach Frankfurt zu reisen, dort die Majorität der Gehilfen zu vertreten und den Congreß über dieses Verfahren aufzuklären und einen Protest dagegen zu erheben. Bei seinem Erscheinen in dem Sitzungssaal und bei Nennung seines Namens durch den Präsidenten fuhr Herr Schmitz, der Vertreter Berlins, empor und sagte: „Wenn Spiegel zu dieser Versammlung zugelassen wird, so verlassen die Vertreter Berlins sofort den Saal; für uns sind jene Gehilfen, welche die Arbeit nicht aufgenommen, gar nicht mehr vorhanden.“ In solcher Weise trat ein Mann auf, der eben erst durch einen glücklichen Zufall aus den Reihen der Gehilfen zum Buchdruckerberuf emporgestiegen wurde und der so eben erst den edlen süddeutschen Principalen den Handschlag gegeben hatte, daß sie allen Groll begraben, nur des Friedens und der Versöhnung gedenken und keinen Gehilfen wegen des Geschehenen rächen oder verfolgen wollten. Das Benehmen der Mehrzahl der Principale war ein würdiges, eben so auch das der Gehilfen, mit einigen Ausnahmen; denn eben so fest, wie Herr Sch., erklärten auch sie, im Falle der Nichtzulassung des radicalen Abgeordneten der Gehilfen Berlins, den Saal verlassen zu wollen. Doch es lag nicht in der Absicht des Herrn Spiegel, die Versammlung zu spalten, er verließ deshalb den Saal; während dessen wurde der Beschluß gefaßt mit einer oder zwei Stimmen Majorität, daß Herr Spiegel den Verhandlungen beiwohnen könne, jedoch ohne Sitz und Stimme. Vergewissert protestirten die Gehilfen gegen diesen Beschluß. Herr Spiegel lehnte diese Vergünstigung ab und reichte einen schriftlichen Protest gegen dieses Verfahren ein; er hob in demselben hervor, daß er nicht allein seine ehrenwerthe Partei in Berlin, sondern auch das Interesse der Hamburger und der schleissischen Gehilfen zu vertreten beauftragt war, und somit habe die Versammlung durch diesen übereilten Beschluß denselben Vorwurf der Einseitigkeit auf sich geladen, den man der Gehilfenversammlung in Mainz im Juni gemacht habe.

In Ganzen waren die Beschlüsse der Frankfurter Versammlung für die Gehilfen günstig und theilen wir die hauptsächlichsten derselben mit:

Sämmtliche deutsche Buchdruckerprincipale wie Gehilfen constituiren sich zu einem allgemeinen Verein, welchem Haupt- und diesen Zweigvereine mit Schiedsgerichten, aus gleicher Zahl von Principalen und Gehilfen bestehend, untergeordnet sind und deren Aufgabe es ist, die allgemeinen wie die besonderen Interessen der sämmtlichen Glieder der Buchdruckerkunst zu wahren, so wie die Aufrechthaltung und Durchführung der gefaßten Beschlüsse zu ermöglichen und zu überwachen. Die Abfassung der hierauf-bezüglichen Statuten für die Zweig-, Haupt- und Centralvereine, wozu ein provisorisches Centralcomité die Hauptgrundzüge entwerfen soll, bleibt diesem selbst überlassen.

Das Lehrlingswesen ward nach der einjährigen Durchschnitzzahl der Gehilfen in einer Officin dahin festgesetzt, daß auf 1 bis 3 Gehilfen ein Lehrling, auf 4 bis 6 Gehilfen 2 Lehrlinge, auf 7 bis 10 Gehilfen 3 Lehrlinge, und auf je weitere 8 Gehilfen ein Lehrling gehalten werden darf. Das Maximum der Lehrlinge für jede Officin ist auf 6 bestimmt. Die Dauer der Lehrzeit ist auf fünf Jahre festgesetzt.

Das Minimum der Arbeitspreise (unbeschadet der in einzelnen Städten bereits bewilligten oder noch zu bewilligenden höheren Ansätze), in Gulden rheinisch: für die Setzer war von Petit bis Cicero incl. pro 1000 u 8 kr., für Mittel und Nonpareille 10 kr. — Druckerpreise: für kleines Format 1000 Bogen 1 fl. 12 kr., jedes folgende 1000 1 fl. mehr; Median- und Sedezformat 1 fl. 24 kr., das folgende 1000 1 fl. 12 kr. mehr; Duodez- und Doppeloctav-Format 2 fl., für das folgende 1000 1 fl. 48 kr. mehr. Das gewisse Geld für Setzer und Drucker ward auf 7 fl. wöchentlich festgesetzt. Extrastunden sollen mit 3 kr. an die berechnenden und 10 kr. an die in gewissem Gelde arbeitenden Gehilfen vergütet werden.

Die Arbeitszeit wird auf volle 10 Arbeitsstunden ohne, oder auf 11 Stunden mit Bewilligung der für

Beser und Frühlings nützigen Zeit festgesetzt. An Sonn- und hohen Festtagen soll an Zeitungen nicht gearbeitet werden.

Eine gegenseitige vierzehntägige Klüdnigung und längstens monatliche Abrechnung und Auszahlung des Guthabens ward beschloßen.

In allen Städten, wo dergleichen nicht schon bestehen, sollen Kranken-, Invaliden- und Viaticumstatten gegründet, die näheren Bestimmungen aber den sich bildenden Haupt- und Zweigvereinen überlassen werden, bis die Erfahrungen einer weitem National-Buchdrucker-versammlung Materialien an die Hand geben, um zur Normirung fester Statuten zu schreiben. Man hält es für wünschenswerth, daß auch die Principale persönlich zu diesen Kassen beisteuern. Das Minimum des Einschreibegeldes der Lehrlinge wird auf 4 fl. 24 kr., dasjenige für das Ausschreiben derselben auf 10 fl. bestimmt und sollen beide Beiträge den an jedem Orte bestehenden oder noch zu gründenden Invaliden-, Kranken- und Sterbekassen überwiesen werden.

Es soll ein Organ für den gesammten Buchdruckerstand unter dem Titel: „Deutsche Buchdrucker-Zeitung“ vom 1. October an zwei Mal monatlich im Verlage von H. Göttop in Kassel erscheinen und der Preis so gestellt werden, damit jeder Gehilfe die Zeitung sich halten könne.

Das provisorische Centralcomité bestand aus den Principalen A. Dferrietz, Fr. Schreiber und G. Wagner und den Gehilfen E. M. Berg, G. L. Ehw und G. Wolffhardt. Redaktionsmitglieder H. Göttop aus Kassel und J. G. Weiß aus München.

Wenn nun auch diese gefaßten Beschlüsse nicht den festen und entschloßenen Charakter der Mainzer an sich tragenden und Alles mehr der glücklichen Vereinbarung zwischen Gehilfen und Principalen überließ, so ward doch eine Grundlage geschaffen, auf der fortgebaut werden konnte. Jedenfalls aber ward so viel erreicht, daß die Principale darauf Verzicht leisteten, willkürlich über das Loos der Gehilfen zu gebieten. (Fortf. folgt.)

des betreffenden Schreibers zur Warnung für Andere in das rechte Licht zu stellen. Beiläufig sei hier bemerkt, daß die in der Sitzung des Berliner Vereins vom 24. d. M. bei Gelegenheit einer Debatte darüber, ob es nicht gerathen sei, von Vereinswegen einen Berichterstatter für den „Corr.“ zu ernennen, ausgefallene Behauptung: „daß der Inhalt des betreffenden Artikels unwahr sei“, ebensowenig den Versuch einer Widerlegung erfahren hat, wie die Äußerung eines andern Collegen: „daß derartige Artikel in das Gebiet der Klatschereien gehören.“ — Die in dem im vorigen Sommer vom hiesigen Verein aufgestellten Nivellirungstaxi enthaltenden Forderungen waren in der Krause'schen Druckerei schon seit dem Jahre 1863 anerkannt und gewährt, so daß dort von einem „zur Geltung bringen“ dieses Tarifs jetzt nicht mehr die Rede sein kann. Einzelne Aufstellungen des Tarifs, wie z. B. die gegenständliche Arbeitszeit und die Entschädigung von 1 Sgr. pro Extrablatt, sind in dieser Druckerei schon seit 20 Jahren und noch länger eingeführt. Ebenso sei hier noch erwähnt, daß der Inseratensatz von fünf verschiedenen Blättern, die in dieser Druckerei hergestellt werden, in der Weise berechnet wird, daß bei zweien derselben, der „National- und Handels-Zeitung“, 2 Mittelzeilen für 3, 1 Textzeile für 2, 1 Doppelmittelzeile für 3, eine Schrift auf 3 Cicerozeilen für 4, auf 4 Cicerozeilen für 5, und zwei noch größere für 6, resp. 7 Textzeilen gelten, während der Inseratensatz der anderen nach Raum bezahlt wird (was wol in den wenigsten Berliner Zeitungen der Fall sein dürfte). Dieser Umstand fällt um so mehr in's Gewicht, wenn man bedenkt, daß diese Blätter zusammen im Laufe der Woche durchschnittlich 22 Bogen Inserate bringen und daß die Setzer der täglich erscheinenden Blätter zu gleichen Theilen an dem Satz der Inserate participiren. — Was nun die „biden n“ und das damit in Zusammenhang Gebrachte betrifft, so diene Folgendes zur Aufklärung. In der „National-Zeitung“ werden zwei Schriften, eine Corpus auf Borgiszeile und eine Borgis auf Pettizzeile angewendet. Das Format ist 20 Cicero breit, mithin gehen 48 Corpushalbgevierte in die Zeile = 4800 = 14% Sgr. pro 100 Zeilen; da aber 15 Sgr. bezahlt werden, ergibt sich also eine Differenz von $\frac{3}{5}$ Sgr. zu Gunsten der Setzer. An Borgishalbgevierten zählt die Zeile 54 = 5400 = 16% Sgr., bezahlt werden 16 Sgr., ergibt also eine Differenz von $\frac{1}{5}$ Sgr. zu Ungunsten der Setzer, die aber wol durch das Plus bei der Corpus ausgeglichen wird. In der „Ban- und Handels-Zeitung“ sind ebenfalls zwei Schriften in Gebrauch; eine Borgis auf Pettizzeile (dieselbe der „National-Zeitung“) und eine normale Pettiz; das Format ist 19% Cicero breit, enthält also 52 Borgishalbgevierte = 5200 = 15 Sgr. 7½ Pf. pro 100 Zeilen; es werden aber nur 15 Sgr. bezahlt; bei der Pettiz wird ein Ausschlag von einer Zeile auf fünf (also 20 Proc.) gemacht. Die sich hier ergebende Differenz kommt aber dadurch in Wegfall, daß die Setzer dieser Zeitung nicht corrigiren. — Daß nun aber die oben angezogenen Corpus- und Borgiszeilen wirklich solche sind, davon wird sich Jeder überzeugen, der Einsicht nimmt von einer vergleichenden Zusammenstellung dieser mit anderen sogenannten Normalzeilen, von welcher ein Exemplar mit diesem Artikel an die Redaktion d. Bl. gesandt worden, und die jedem Andern ebenfalls zur Disposition steht. — Die einem Mitgliede unserer Officin in der Mund gelegten Äußerungen sind theils erfunden, theils entstellt. Ausdrücklich aber hat dasselbe seine Äußerungen verschiedene Male als seine persönliche Ansicht dargestellt und sich dagegen verwahrt, die Meinung der Druckereimitglieder ausgesprochen zu haben. Unwahr ist es, daß von „früheren“ Setzern der „National-Zeitung“ eine bedeutende Differenz nachgewiesen worden sei. — Bezüglich des Besuchs der Vereinsversammlungen war es dem Verfasser sehr leicht, eine Bemängelung anzuspitzen, indem mindestens 50 Mitglieder durch die Zeitungscondition von dem Besuche des Vereins abjourn gehalten sind, da der Verein jetzt des Donnerstags, einem starken Zeitungstage, seine Sitzungen hält, trotzdem gerade die Mitglieder unserer Officin ihr ganzes Gewicht bei der Debatte sowohl, als bei der Abstimmung für den Freitag (einem für Zeitungsetzer günstigen Tag) einlegten, leider gegen 5 Stimmen Majorität. — Von der Wichtigkeit der hier aufgeführten Thatsachen hätte nun der Verfasser des Artikels sich sehr leicht und sehr rasch überzeugen können. Er hat dies nicht gethan; er hat es vorgezogen, Thatsachen und Äußerungen zu entstellen, resp. zu erfinden, um auf Grund derselben die Mitglieder einer Druckerei des Egoismus, der Servilität und des verbandswidrigen Verhaltens zu zeihen, die schon sehr oft die Beweise des Gegentheils geliefert haben, freilich, ohne dieselben an die große Glocke zu schlagen, um in einer häuslichen Weise seine Bemerkungen über eine projectirte Feier zu machen, die jedenfalls geeignet war, ein Alle zufriedenstellendes Einvernehmen anzubahnen. — Der Z.-Artikel ist nicht der guten Sache wegen geschrieben; die billige Weisheit, die sich in der Einleitung und am Schluß desselben breit macht, brannte dem Verfasser nicht so sehr auf der Seele, als daß er sie zu Nutz und Frommen des Verbandes um

jeden Preis hätte von sich geben müssen, nein, sie ist nur die Enveloppe, welche die Pille enthält, die dazu dienen soll, die Einigkeit, die bis jetzt die Mitglieder unserer Druckerei bei allen organisatorischen Besprechungen besetzte, zu zerstören, um dann nachher — und dieses Mährchen steht ja nicht ohne Beispiel da — im Trüben waten zu können. Die beabsichtigte Wirkung ist nun allerdings nicht erfolgt, wol aber sehen wir uns veranlaßt, dem betreffenden Schreiber zu erklären: „daß wir den betreffenden Artikel für eine böswillige Verläumdung halten, so lange, bis er entweder die thatsächlichen Beweise für die von ihm aufgestellten Behauptungen, oder aber eine begründete Widerlegung unserer Darstellung mit seiner Namensunterschrift bringt.“ Auf weitere anonyme Aufseindungen können wir uns nicht weiter einlassen. Die Vereinsmitglieder der Ed. Krause'schen Druckerei (mit Ausnahme eines von 74, das sich mit der Form dieser Entgegnung nicht einverstanden erklärt).

E. Duisburg, 30. März. In der letzten Versammlung wurde beschossen, den feiernden Wiener Kollegen 3 Thlr. zu überreichen, wie solches auch bei dem Pesther Briefe geschehen ist. Ueberhaupt scheint das Vereinsleben sich hier täglich besser gestalten zu wollen, wie sich das auch bei dem Begräbniß des frühern Vorstandsmittgliedes Fr. Vossig durch zahlreiche Theilnahme der hiesigen und oberhessener Kollegen schon stark zu erkennen gab. Hoffentlich bleibt man beim Anfange nicht stehen, sondern sucht nach jeder Richtung hin in Einigkeit vorwärts zu schreiten.

*** Gotha, 27. März.** Wenn wir auch bereits gewohnt sind, daß an einzelnen kleineren Druckorten zu fabelhaft billigen Preisen gearbeitet wird, was natürlich den besseren Principalen die Concurrenz erschwert, so hätten wir doch nicht geglaubt, daß unser Nachbarstädter Langensalza jetzt noch, Angefichts der allgemeinen Aufbesserung, sich in stiller Zufriedenheit der alten Berechnungsweise zu 2 Sgr. pro Tausend erfreut. Wie wir nämlich aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, wird in der Beltschen Buchdruckerei Corpus Exemplar zu 2 Sgr., Manuscript zu 2½ Sgr. und Rechenbücher zu 2½ Sgr. berechnet. Da uns einige recht achtbare Kollegen von dort bekannt sind, so erregt es unsere Verwunderung, wie dieselben sich bei solchen Preisen anständig erhalten können, da doch die Lebensmittelpreise daselbst ebenfalls eine beträchtliche Höhe erreicht haben. In gleichem Verhältnis zur Berechnung ist auch die Arbeitszeit in denselben Geschäften, im Winter nämlich 11 und im Sommer 12 Stunden! Da nun die Mehrzahl dieser „Gutgestellten“ ganz junge Leute sind, so steht zu vermuthen, daß dieselben befürchten, außerhalb Langensalza gäbe es kein Manuscript mehr — oder sollten sie etwa den Schmutz vor dem Thore besichtigen? Nun, diesem Uebelstande wird ja bald abgeholfen, da die Eisenbahn nächstens eröffnet wird. — Zudem wir von dem Ehrgeliebte der dortigen Kollegen eine baldige Aufbesserung ihrer Lage erwarten, können wir nicht umhin, den Vorstand des Thüringer Gauverbandes zu bitten, durch einen aufzustellenden Tarif solche Mängel für immer beseitigen zu helfen.

△ Köln, Anfang April. Nummer 21 des „Corr.“ brachte ein ** Referat von hiesigen Plaze, welches eine — Erwiderung in Nr. 25 zur Folge hatte. Es läßt sich die Berechtigung dieser Erwiderung kaum anzweifeln, da, wie der Briefsteller derselben Nummer ausweist, noch zwei Artikel in demselben Sinne von hier eingekandt waren. Zur Ergänzung diene nur, daß nicht, wie die geehrten Leser d. Bl. vielleicht anzunehmen geneigt sind, das Minimum des gewissen Geldes sechs Thaler beträgt, sondern dasselbe sich zwischen 2½ bis 10 Thlrn. bewegt, und ist nicht zu viel gesagt, daß bei zeitlichlicher Arbeitszeit, unter Ausschluß gewisser Begünstigungsfälle, das Maximum sich so hoch beläuft. Was speciell die Preise in der Langensalza'schen Officin anbelangt, so wurde in letzter Vereinsitzung noch ein Fall zur Kenntniß der Versammlung gebracht, wonach einem Drucker 3½ Thlr. geboten wurde. Derselbe stellte sofort die Arbeit ein und wurde ihm von der Versammlung die notwendige Reiseunterstützung bewilligt. So viel zur Klärung der Situation!

G.-V. Münster, 29. März. In der gestrigen Versammlung des hiesigen Ortsvereins wurde der von einem Mitgliede gestellte Antrag auf Aufhebung der Blokade der Rheing'schen Officin für Verbandsmitglieder als nicht zeitgemäß bezeichnet, dagegen folgender Antrag des Vorsitzenden: „Die Rheing'sche Officin kann erst dann für Verbandsmitglieder geöffnet werden, wenn Herr Rheing entweder den Westfälischen Tarif anerkennt, oder einen Tarif für sein Geschäft einführt, der dem erstgenannten in seinen Hauptpunkten conform ist“, einstimmig angenommen. Ein zweiter Antrag, betreffend die freiwillige Sonntagsarbeit in einer hiesigen Officin, wurde dahin erledigt, daß in Wiederholungsfällen der § 7 des Verbandsstatuts gegen die Betreffenden in Anwendung gebracht werden soll. — Neu angefallen hat in der Rheing'schen Officin: Herr Bernhard Horn, Nichtveränderer.

X Vom Niederrhein, 28. März. Halten wir Rundschau und durchblättern die letzten Nummern des „Corr.“

so finden wir, daß die Orte, von denen Herr Härtel im vorigen Monat zum Besuche eingeladen worden und den dort stattgefundenen Versammlungen beigewohnt hat, Berichte an unser Organ abgefaßt haben, wenn auch nicht alle erfreulicher Natur: das wäre auch ein „böhmisches Dorf“ am Niederrhein. Wir können aber hoffen, daß durch das ruhige und gemessene Auftreten des Herrn Härtel an den Orten, wo es noch sehr bunt aussieht, manches Hinderniß schon beseitigt ist und noch werden wird. — Nun suchen wir schon seit einiger Zeit auch nach einem Bericht aus Düsseldorf, woselbst Herr Härtel auf Einladung einer dort anberaumten Versammlung beigewohnt. Aber Alles öde und still! Warum hat man kein Lebenszeichen von sich gegeben? Bis jetzt noch keinen Bericht über die doch als „Curiosum“ begehrte Versammlung. Wie es scheint, will man's todtschweigen. Nun, so will auch ich den Mantel hängen lassen, dem bessern Theil der Düsseldorfer Kollegen zu Liebe, um sie nicht dem homerischen Gelächter Tausender preiszugeben. — Weiter: Kam Düsseldorf Änderungen im Vorstande, welche doch schon seit einiger Zeit stattgefunden, nicht auch der Deffentlichkeit mittheilen, um Zerthümern, welche sich doch oft sehr leicht einschleichen, zu verhüten? — Mit der Preisfrage muß man wogelieben, denn in einigen Druckereien wird die „gute alte Zeit“ von den „guten Alten“ zu sehr in Ehren gehalten.

L. Speyer. In Nr. 22 d. Bl. begegnen wir einem Artikel von hier, welchen wir nicht unberührt vorübergehen lassen können. Der Ortsverein Speyer giebt sich nach halbjährigem Schweigen die Mühe, die ausgeschlossenen Kollegen P. Philippi und Dickert zu rechtfertigen und wünscht, daß dieselben wieder in den Verband aufgenommen werden. Es herrscht in Speyer nur eine Stimme zur Wiederaufnahme des Hrn. P. Philippi. Zur Zeit der Arbeitseinstellung besetzte derselbe die Stelle eines Kassiers und handelte damals nicht eigenmächtig, sondern folgte sich der Beschlüssen des Ortsvereins; somit ist der Ausschuß desselben nicht gerecht und die Wiederaufnahme bedingt. Mit H. Dickert steht es ganz anders. Derselbe wurde im August v. J. in Neustadt a. S., wegen uncollegialischen Handelns an vielen Mitcollegen, ausgeschlossen, und kam vor der Hand nicht die Rede von einer Wiederaufnahme sein, da derselbe vor wie nach fortzähren, sein bekanntes Unwesen zu treiben. Erst kürzlich hatten wir wieder einen Fall, ähnlich wie viele schon dagesewesen. Jeder bei Hrn. Dr. Jäger eintretende Colloge, wo Hr. Dickert Metteur ist, der sich nicht in die Launen dieses Herrn fügt, oder sein Reich geltend machen will, wird von diesem so lange mitantirt, bis entweder der freiwillige Austritt oder die Klüftung erfolgt. Hauptächlich fürchtet sich dieser D. vor guten Setzern; in diesem erblickt derselbe nur Concurrenten, und solche duldet er nicht neben sich. — Schließlich noch ein Curiosum. Hr. B. S. . . . , Maschinenmeister, hat sich im hiesigen Anzeiger erboten, stündlich (beinahe etwas Unerhörtes) 1500 — 1600 zu drucken, jedoch bei pressanter Arbeit 1900, sage ein Tausend neun Hundert Bogen!

Stuttgart. Der hiesige Gutenbergverein hat sich jetzt als Ortsverein des Wirtenberg'schen, resp. Deutschen Buchdruckerverbandes constituirt und seine Statuten entsprechend abgeändert. — Der Sängerkorps des Gutenbergvereins gab unter Mitwirkung einiger Mitglieder des königlichen Hoftheaters am 13. März zum Besten unserer Witwen- und Waisenkasse ein Concert in der Lieberhalle, das durch zahlreichen Besuch und durch Beiträge der Herren Principale eine Einnahme von 343 fl. 21 kr. ergab; nach Abzug der Kosten werden circa 280 fl. der Witwenkasse zugewiesen werden.

S. Zwickau. Am 26. März wurde die alljährliche Generalversammlung des hiesigen Localvereins abgehalten. Aus dem vorgetragenen Geschäftsberichte derselben ist zu ersehen, daß der Verein auch in dem abgelaufenen Jahre der sich auferlegten Devise: „Vorwärts“ sowohl nach innen wie nach außen Rechnung getragen hat. Es ist immerhin erfreulich, berichten zu können, daß von 21 hier conditionirenden Kollegen 19 denselben angehören, mithin ein Zeichen, daß auch unter den Buchdruckern Zwickaus ein reger Geist für unsere gerechte Sache zu bemerken ist, wenngleich der Besuch der Versammlungen, namentlich von Seiten der jüngeren Mitglieder, auch noch manches zu wünschen übrig läßt. Die Bibliothek des Vereins, kaum in ersten Jahre ihres Bestehens, erfreute sich sowohl von Seiten der Mitglieder, als auch von Seiten edler Gönner namhafter Besuche. Die Zahl der Bände und Schriften beträgt bis jetzt 56. Hoffen wir, daß dieselbe durch thätigkeitsvolle Unterstützung mit der Zeit zu einem Institut emporsichle, durch dessen geistiges Wirten und Schaffen die Früchte desselben den Mitgliedern zu Gute kommen mögen. — Nach Vortrag der Jahresrechnung der Local- und Diaticumsklasse (die Zahl der durchgerechneten Fremden beläuft sich auf 86, worunter 5 Nichtverbandsmitglieder, an welche verhältnismäßig 6, 8, 10 und 12 Mgr. Diaticum gezahlt wurde), schritt die Versammlung zur Neuwahl des Gesamtvorstandes und wurde zum Vorsitzenden Hr. Carl Scheidte, zum Schriftführer Hr. F. Bäuner, zum Kassier Hr. C. Krause und zum Bibliothekar Hr. Fr. Bonik gewählt. — Nach-

träglich sei noch kurz erwähnt, daß der hiesige Verein in jüngster Zeit sich mit der Gründung einer „Allgemeinen Gewerbands-Krankenkasse“ beschäftigt hat, und bereits mit Ausarbeitung eines diesbezüglichen Statutenentwurfs vorgegangen ist, welcher der demnächst stattfindenden Gewerbands-Versammlung zur erdichtigen Beratung und Beschlußfassung vorgelegt werden wird. Wünschen wir diesem hoffnungsvollen Unternehmen von Herzen Glück und zahlreiche Theilnahme!

Leipzig, 1. April. (Generalversammlung des Fortbildungsvereins.) Nach Belegung des Protokolls der letzten Generalversammlung, dessen auffallende Kürze und Unvollständigkeit von einem Mitgliede getadelt wird, theilt der Vorsitzende das Resultat der Neuwahl des Directoriums mit. Abgesondert haben die Herren Clar, Bintenfein, Baber und Walther; das Directorium bilden hiernach die Herren Klüme, F. Bernuth, C. Zimmermann, W. Pfäffe, W. Seydell, Jul. Wolff, A. Meyer, G. Arnold, R. Härtel, G. Lamm, A. Müller, S. Curth, W. Stüger, Schmidt, Tilmmer, Jos. Wolff, Hans und Priske; als Ersatzmänner verbleiben die Herren

Knöfler und Liebold. Als Revisoren wurden gewählt die Herren Kötscher, R. Nagel und W. Nagel. Der Vorsitzende berührt ferner den Besuch der Vereinsversammlungen, die Belegung des Vereinslocals, den Wiener und Pester Strike, die Kassenangelegenheit etc. — Der Rechenschaftsbericht wird nach einigen unbedeutlichen Bemerkungen genehmigt. — Die Bibliothek zählt 1665 Bände, ausgeliehen wurden 1108 Bände an 135 Mitglieder im letzten Halbjahr. — Mitgliederstand 520. — Ueber die Unterstützungsstellen wurde nur ein kurzer Bericht gegeben, da eine Versammlung der sogenannten Siftirenden bevorsteht. — Die Vereinssteuer wird wie bisher auf 1 1/2 Ngr. pro Woche festgesetzt. — Bezüglich eines rickständigen Betrags von Proceßkosten, aus dem Jahre 1865 herrührend, wird nach längerer Debatte beschlossen, denselben zu zahlen. — Hierauf wird dem Directorium nach einer ausführlichen Erörterung der betreffenden Angelegenheit zur Reorganisation des Vereins- und Kassenwesens Vollmacht erteilt. — Ein Antrag, der Verein möge sich an der Genfer Cooperativdruckerei

durch Entnahme von zwei Actien à 50 Fr. theilhaben, wird angenommen. — Nachdem man noch beschlossen, am ersten Ostertag eine gesellige Zusammenkunft zu veranstalten und sich über verschiedene andere An gelegenheiten ausgesprochen, wird die äußerst zahlreich besuchte Versammlung geschlossen.

Briefkasten.

Verband. R. in Karlsruhe: 10. 20. erhalten; Hamburg-Altona, Stuttgart, Dresden, Würzburg Brief folgt. — B. in Bremen: Die angebotenen Mittheilungen sind immer erwünscht. — H. in Paderborn: B. an J. Keller (Büchsenstr. 15) Stuttgart, nebst gleicher Bemerkung. — K. in Stuttgart: Wir haben nur den „Entwurf“ erhalten. — W. in Gießen: Soll als Material bei ferneren Vorlesungen verwendet werden. — M. in Augsburg: Brief folgt nächstens. — N. in Posen: Buch erhalten, die Aufnahme ist rückgängig gemacht worden.

Conditionsarbeiten nach Pest und Wien sind mit größter Eile aufzunehmen.

Exposition. R. in Basel: Wir bekommen für einmalige Aufnahme 1 fl. — G. in Köln: 26 gehört zum ersten Quartal. — Str. in Stuttgart: Das zweite Inserat folgt in nächster Nummer.

Anzeigen.

Aufforderung!

Nachstehende frühere Mitglieder des Unterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer in Stuttgart sind im Jahre 1869 mit Rest abgereicht; dieselben werden aufgefordert, innerhalb einer Frist von vier Wochen ihre Reste zu tilgen, widrigenfalls der Ausschluß nach § 18 der Statuten deren Ausschluß verfügen würde, welcher zugleich den Ausschluß aus dem Württembergischen, resp. Deutschen Buchdruckerverbande zur Folge hat.

Es residiren die Herren:
Niedel, Wilh., Seher, aus Bachang, 15 fl.,
Bed, Wilh., Schriftgießer, aus Stuttgart, 1 fl. 45 fr.,
Steiger, Albert, Seher aus Gemannstadt, 2 fl. 54 fr.,
Schene, Rudolf, Seher aus Schwab. Hall, 3 fl. 45 fr.
Die verechtl. Vorstände derjenigen Vereine, wo sich diese Restanten aufhalten, werden ersucht, dieselben zur Zahlung anzuhalten.
Stuttgart, den 31. März 1870.

Der Vereinsvorsitzende:
503] Carl Streckler, Hauptstr. 4, 1 Tr.

Das Verbandsmitglied Hermann Kämpfer aus Brandenburg wird hierdurch aufgefordert, sein Legitimationsbuch durch Tilgung der hier gemachten Schulden einzulösen. [486
Neuß, den 28. März 1870. Der Ortsverein.

Eine vollständige Buchdruckerei ist mit 500 Thlr. Anzahlung zu kaufen. Dessen befördert die Exped. d. Bl. unter O. S. 1. [501

In einem großen Badeorte ist eine vollständige, neue Buchdruckerei mit Schnellpresse, verbunden mit einem Blatt, wegen Familienverhältnissen zu verkaufen. Gef. Offerten unter W. 89 durch die Exped. d. Bl. [489

Eine gebrauchte Schnellpresse

mit Kreisbewegung, Cylinderfärbung und Selbststausleger, Satzgröße 22:34“ rh., in sehr gutem Zustande, sowie eine sehr gute Dinglerpresse sind billig abzugeben. Offerten unter Chiffre R. # 66 besorgt die Exped. d. Bl. [466

Maschinenmeister-Gesuch.

Ein gewandter Maschinenmeister wird zur Bedienung zweier Schnellpressen gesucht.
Buchdruckerei von F. J. Eberlein in Pirna a/E. (Sachsen). [502]

Ein Drucker,

der mit glattem Satz ausheften kann, wird sofort zum Eintritt gegen 4 1/2 Thlr. gesucht von Eduard Freyhoff in Dranienburg. — Reisegeld wird vergütet. [499

In H. G. Voigt's Buchdruckerei, Hamburg,

wird zu womöglich sofortigem Eintritt ein im Werk- und Accidenzdruck wohlverfahrener, durchaus tüchtiger Maschinenmeister gesucht. Salair vorläufig 7 Thlr. bei 10tägiger Arbeitszeit. Condition dauernd. — Ein tüchtiger Accidenzsetzer, aber nur ein solcher, kann gleichfalls Stellung erhalten. [485

Gesucht wird ein Fertigmacher, tüchtig in seinem Fach. Schriftgießerei von Gnsaw Scheller in Leipzig. [488

Ein zuverlässiger Schweizerdegen

findet dauernde Condition bei F. L. Schmalz in Barth. [487

Gesucht wird

zum sofortigen Eintritt in eine kleinere Accidenzdruckerei Süddeutschlands ein solider junger Mann, der sowohl an der Schnellpresse als auch am Rasten einige Erfahrung besitzt. Gehalt vorläufig 4 1/2 Thaler. Gef. Offerten unter R. H. 82 besorgt die Exped. d. Bl. [482

Ha Montesinos d. R.!

Hvorfarvorberredig hvorforstriverduinte jeghar noetdear aviseraarstrenobel's aar3dagefterakelsfob seffsigegnotenfonaxeltrivesdelig rikkadoriskharmed milleshemmanenon erpeppenandurosenheim striv usuartereremmenngdenhtatfortallesfabinvendof. [500

Den vielen Herren Bewerbern um die hier vacant gewesene Sezerstelle zur Nachricht, daß dieselbe bereits vergeben ist. — Meinen Freunden Briefliches. — Otto Fink, Brandenburg a/S., J. Wieseke's Buchdruckerei. [501

Der Sezer Eduard Heiduck aus Rastenburg (früher in Pr. Holland in Condition) wird hierdurch dringend aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen den Unterzeichneten nachzukommen, widrigenfalls weitere Schritte gegen ihn gethan werden. [498
Pr. Holland (Preußen). G. Tenschert.

Johann F. Martin,

Maschinenmeister,

Berlin, Wilhelmstraße 133,

empfeht sein großes Lager vorzüglicher Buchdruckerei-Bedürfnisse:

Schwarze Buchdruckfarben, schwach, mittel und stark, à Ctr. 18 bis 350 Thlr.

Selbstfabricirte Walzenmasse ohne Syrup (beste Qualität) à Ctr. 19 Thlr.

Glycerin à Ctr. 10 Thlr., Waschbürsten von 10 Sgr. bis 1 Thlr. pro Stck.

Maschinenbänder in allen Breiten, von flinnsack gezwirnten Hauf, von 25 Sgr. bis 2 Thlr. 15 Sgr. pro 100 Ellen.

Bestes Pulsanil à Ctr. 12 1/2 Thlr. Feines Knochenöl à Ctr. 20 Thlr. Firnisse, von 25 bis 40 Thlr. pro Centner.

Cylinder-Bekleidungen (Filz etc.) von 10 Sgr. bis 2 Thlr. pro Elle.

Aufträge werden schnell effectuirt und nur gute, streng geprobte Waare verkauft. [492

Buchdruck-Walzenmassenfabrik

von

Friedrich August Rischke, Maschinenmeister,

Leipzig

(Reudnitz)

Leipziger Straße Nr. 4.

Preis pro Centner 19 Thaler. [504

J. Wilhelm's Maschinenfabrik

Berlin, Alterstraße 14/15,

Specialité: Schriftgießmasch., Couvertmasch., Balancier, Typendruck- und Paginirmasch., Papierstempelmasch., Steindruckpressen etc., Combinationen-Maschinen. — Illust. Kataloge gratis. [133

Zu beziehen ist in Partien (auf 5 ein Frei-Exemplar) von Alban Horn in Bittan und im Einzelnen durch alle Buchhandlungen:

Caschen-Liederbuch für Buchdrucker,

broschirt à Exemplar 7 1/2, gebunden 10 Sgr. [319

JULIUS MAIER
(Ernst Stief)
Stuttgart Sophienstr. 28



Xylographie
Galvanoplastie
und
Gravir-Anstalt
für
alle Branchen.
Prompte Bedienung & billige Preise.

Schneidemaschine & Stereotypie.
Größtes Lager in Zeilmessern etc.

Einrichtungen ganzer Druckereien nach französischem System prompt und billigst. [394

Fortbildungsverein Leipzig.

Freitag, 8. April, Abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn: Versammlung. Vortrag des Herrn Webel.

Wir ersuchen um Einsendung nachfolgender Insertionsgebühren: Z. in Hildesheim: 4 Sgr. (D. ist nicht mehr hier); Gehr. M. in Stuttgart: 13 Sgr. (St. zählt nur gegen Anweisung von Kober); Cv. in Dsnabrid: 14 Sgr.; Ed. Schlp. in Gbing: 1 Thlr.; P. in Rottenburg 11 Sgr.; K. in Dsnabrid: 1 Thlr. 1 Sgr.; H. in Wiesbaden: 11 Sgr.; A. in Pest: 4 Sgr.; G. in Breslau: 7 Sgr.; B. & Co. in Mendorf: 7 Sgr.; F. in Graz: 18 Sgr.; Sch. in Riffingen 6 Sgr.; A. in Hannover: 4 Sgr.; B. in W.-Gladbach: 13 Sgr.; H. in Wegscheid: 21 Sgr.; R. in Schleg: 23 Sgr.; W. in Darmstadt: 13 Sgr.; K. in Nordhausen: 3 Sgr.; R. Friedrich, Sezer in Hirschberg: 9 Sgr.; S. Goldschmidt in Menel: 9 Sgr.; H. in Grätz: 7 Sgr.; Ch. G. Beck in Paris: 1 Thlr. 10 Sgr.; Sch. in Weissenfels: 14 Sgr.

Die Expedition des „Corr.“

Bei Bestellungen unter Kreuzband berechnen wir das Quartal des „Correspondent“ wie folgt:

1 Expl. = 2/3 Thlr.	7 Expl. = 3 1/3 Thlr.
2 = 1 =	8 = 3 2/3 =
3 = 1 1/3 =	9 = 4 =
4 = 2 =	10 = 4 1/3 =
5 = 2 1/3 =	11 = 5 =
6 = 2 2/3 =	12 = 5 1/3 =